



Wunder Punkt im Zeitalter des Internets: Sowohl Netzwerke wie auch jeder einzelne Computer müssen sorgsam gesichert werden.

Foto: James Thew/Adobe Stock

Alles Zufälle? Nein – Cyberkrieg

IT-Experte warnt: Kritische Infrastruktur muss besser geschützt werden / Hacker-Angriffe auch im Norden

Inga Gercke

Wir haben einen Cyberkrieg und wir sind mittendrin.“ Das sagt IT-Sicherheitsexperte Thomas Holst, Inhaber der Firma BT-Nord in Husum. Mehr noch: „Und mich ärgert es, wenn Menschen in Schleswig-Holstein oder sonst wo denken, dass sie das nicht betrifft. Warum denn nicht? Wir leben in einer global vernetzten Welt, im IT-Bereich gibt es keine Grenzen“, sagt Holst.

Das Problem bei einem Cyberkrieg sei, dass es Hackern nun nicht mehr darum gehe, Daten von Computern zu stehlen – das nennt man Ransomware – und dafür ein Lösegeld zu fordern. „Bei einem Cyberkrieg geht es nur darum, Daten zu löschen und so möglichst viel Infrastruktur zu zerstören“, sagt Holst. Infrastrukturen wie Telekommunikation, Gesundheitswesen, Finanz- und Energieversorger – die sogenannte Kritische Infrastruktur.

Aktuell könne man das am Ausfall des „Ka-Sat“-Satellitennetzwerk sehen. Dessen Anbieter sitzt zwar in Kalifornien, doch seine Breitband-Satellitendienste werden auch hier für die Fernsteuerung und Wartung von Windkraftanlagen der Firma Enercon gebraucht. Das ist aktuell

nicht möglich. „Wir sind und werden Kollateralschäden sein“, sagt er. Die Firma untersuche den Vorfall noch, heißt es von offizieller Seite.

Ein Zufall? „Zufälle gibt es nicht“, sagt Holst. Die Kritische Infrastruktur sei in Krisenzeiten wie jetzt besonders gefährdet.

Wie viele von diesen sogenannten Kritischen Infrastrukturen in Schleswig-Hol-

„Bei einem Cyberkrieg geht es nur darum, Daten zu löschen und so möglichst viel Infrastruktur zu zerstören.“

Thomas Holst
IT-Sicherheitsexperte

stein gibt, darüber macht das Innenministerium aus Sicherheitsgründen keine Aussage. Aber: „In den Jahren 2020 und 2021 sind dem Landeskriminalamt insgesamt sechs Cyberattacken auf systemrelevante Infrastrukturen mittels Ransomware bekannt geworden“, teilt ein Sprecher des Innenministeriums mit. Eine Klinik sei darunter. Cyberattacken mittels Ransomware auf Behörden seien dem Landeskriminalamt (LKA) nicht bekannt. In den Jahren 2020 bis 2021 hätten sich 136 Firmen bei der

Polizei gemeldet, die gehackt wurden.

Doch diese Zahl könnte weitaus höher sein. Karsten von Borstel, Pressesprecher der Industrie- und Handelskammer (IHK) Schleswig-Holstein, sagt: „Leider ist die Datenlage beim Thema Cyberattacken auf Landes- und auf regionaler Ebene insgesamt dünn. Das hat auch mit der weiterhin sehr hohen Dunkelziffer zu tun.“

Doch warum melden sich die Opfer nicht? „Der Großteil der Unternehmen meldet sich schlichtweg aus Angst- oder Schamgründen nicht. Die Unternehmen fürchten, dass ein Bekanntwerden Image- und Vertrauensverlust der Kunden nach sich ziehen kann oder dass die Behörden Festplatten längere Zeit einziehen“, so von Borstel.

Nach dem BSI-Gesetz §8b müssen Betriebe der Kritischen Infrastruktur einen Angriff dem Bundesamt für Sicherheit in der Informationstechnik (BSI) melden. Tun sie das nicht, drohe eine hohe Geldstrafe, ähnlich wie bei einem Verstoß gegen die Datenschutz Grundverordnung (DSGVO). Bei kleineren Betrieben, die aufgrund ihrer Größe nicht zur Kritischen Infrastruktur zählen, gebe es das so nicht, sagt Holst. Wie die Kritische Infrastruktur in puncto IT-Sicherheit aufgestellt ist: Auch

„Der Großteil der Unternehmen meldet sich schlichtweg aus Angst- oder Schamgründen nicht.“

Karsten von Borstel
IHK Schleswig-Holstein

kum Schleswig-Holstein (UKSH) wolle sich nicht zu konkreten Fragen äußern. Schriftlich heißt es aber: „Die Bedrohungslage für Krankenhäuser – und damit für Patientinnen und Patienten – ändert sich kontinuierlich und hat sich in den vergangenen Jahren und Monaten grundsätzlich verschärft. Angreifer legen immer häufiger ganze Kliniken lahm, Notaufnahmen müssen vom Netz und verhindern die Außenkommunikation. Derzeit ‚floriert‘ offenbar das Geschäft von Cyber-Erpressung

mithilfe von Ransomware“, sagt Rudolf Dück von der UKSH-Stabsstelle Informationstechnologie.

Hacker fahren zweigleisig: Code kam per Post

Das Innenministerium beobachtet „ein breites Spektrum von Angriffsqualitäten. Professionell und oft mehrstufig durchgeführte Angriffsversuche nehmen sowohl in der Qualität als auch in der Quantität im gesamten Internet zu, wie schon in den Vorjahren. Diese latente Gefährdungslage gilt grundsätzlich auch für Schleswig-Holstein“, heißt es auf Nachfrage. Täter agierten zunehmend professioneller, Arbeitsweisen werden häufig angepasst.

Ein besonders fieses Beispiel hat Thomas Holst. „Da kam ein Brief mit einem Code. Dieser Code war noch mal einzeln verpackt, so wie man es von Banken kennt. Nach diesem Code fragte dann einige Tage später ein Anrufer“, sagt Holst. Das war der Freifahrtsschein auf den PC: gehackt.

Was tun, wenn es passiert? Der Servicepoint Cybersecurity dient der Wirtschaft in Schleswig-Holstein als zentrale Anlaufstelle, um Beratung und akute Hilfe zur Prävention und Reaktion bei Cyberangriffen zu erhalten: servicepoint-cybersecurity.de

Unterwegs mit Führerschein eines Toten

HUSUM/FLENSBURG Ein Autofahrer hat sich bei einer Polizeikontrolle im nördlichen Kreisgebiet von Nordfriesland mit dem Führerschein eines toten Bekannten ausgewiesen. Der 52-Jährige, der mit einem Auto samt Pferdeanhänger unterwegs war, zeigte den kontrollierenden Beamten am Montag einen alten rosafarbenen Führerschein ohne Foto, wie die Polizei gestern mitteilte. Den stützig gewordenen Beamten konnte er weder einen Personalausweis zum Abgleich der Personalien vorzeigen noch die genaue Adresse im Kreis Schleswig-Flensburg benennen. Letztendlich gestand der 52-Jährige, dass er seinen eigenen Führerschein 2001 in der Tschechischen Republik wohl nicht ganz legal erlangt und im gleichen Jahr zudem verloren hatte. Seit mehr als 20 Jahren sei er daher ohne Führerschein fast täglich gefahren, um seinen Lebensunterhalt zu bestreiten. Vor rund einem Jahr habe er beim Ausräumen der Wohnung eines verstorbenen Bekannten dann dessen Führerschein an sich genommen. Bereits damals habe das Foto demnach in dem Führerschein gefehlt. Den Mann erwartet nun eine Anzeige wegen des Fahrens ohne Fahrerlaubnis und falscher Namensangabe. *ino*

Hilfe geleistet – dreist bestohlen

MARNE Er half beim Umladen, danach war er seine Geldbörse los: Dreister Diebstahl vor einem Supermarkt in Marne im Kreis Dithmarschen. Ein Unbekannter habe am Dienstagmittag einen 67-Jährigen Kunden um Hilfe gebeten, ihm dabei Sechserpack Cola überreich. Dann habe er bemerkt: Das Portemonnaie ist weg, darin die EC-Karte. Mit dieser sei später ein „mittlerer dreistelliger Betrag“ abgehoben worden, so Polizeisprecherin Astrid Heidorn. Gesucht werde nun ein ca. 1,80 Meter großer, korpulenter Mann mit kurzem dunklen Haar – etwa 60 Jahre alt. Ein „südländischer Erscheinungstyp, er zog das linke Bein nach“, so die Polizei. Bekleidet war er mit einem grünkarierten Pullover. *shz*

AUDIO SNACK

Wissen was los ist – in wenigen Minuten. Heute im Audio Snack: Die wichtigsten regionalen Nachrichten zum Krieg in der Ukraine



Einfach Code scannen und reinhören. Oder unter: www.shz.de/audiosnack

Abonnieren Sie jetzt den Audio Snack in Ihrer News App:

1. Einstellungen
2. Push-Benachrichtigungen
3. nach unten scrollen
4. Haken bei Audio Snack setzen

Fuchs auf Vordach von Einkaufszentrum

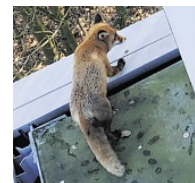


In sicheren Händen von Christian Erdmann von der Wildtierstation: Der Fuchs.

SCHENEFELD Kurioser Vorfall im Kreis Pinneberg: In Schenefeld hat sich ein Fuchs auf das Vordach eines Einkaufszentrums verirrt. Feuerwehr und Tierrettung befreiten das Tier aus seiner misslichen Lage in etwa neun Metern Höhe, wie der Kreisfeuerwehverband Pinneberg gestern mit-

teilten. Sie setzten eine Drehleiter ein, um den Fuchs einzufangen. Laut Feuerwehr wurde das Tier am Morgen auf einem Vordach des Einkaufszentrums in der Gemeinde am Hamburger Stadtrand entdeckt. Die zuerst alarmierten Einsatzkräfte riefen Fachleute eines Wildtier-

und Artenschutzzentrums hinzu. Gemeinsam holten sie den Fuchs vom Dach, der augenscheinlich nicht mehr allein zurück auf den Boden fand. Den Tierexperten zufolge war er unversehrt. Nach einer Überprüfung seines Gesundheitszustands wurde er wieder freigelassen. *APP*



Auf dem Vordach: Der verirrt Fuchs kam nicht mehr herunter. Foto: Kreisfeuerwehverband Pinneberg